

170. Eid der Ehegaumer der Stadt Zürich

ca. 1539 – 1541

Regest: Die Ehegaumer sollen schwören, die Ehre Gottes zu schützen und Personen, die sich in frevelhafter Weise äussern, sei es in der Kirche während der Predigt, auf dem Kirchhof, im Wirtshaus, auf offenen Plätzen oder in heimlichen Winkeln, nach Laut der obrigkeitlichen Mandate zu verwarnen oder im Wiederholungsfall dem Landvogt anzuzeigen. Ebenfalls verwarnen und wenn nötig anzeigen sollen sie Personen, die in unsittlicher Weise zusammen leben, Anlass zu Ärgernis in Bezug auf Kleidung oder Lebenswandel geben, fluchen, Gotteslästerungen von sich geben, nach neun Uhr abends im Gasthof trinken und Gelage abhalten, spielen, tanzen, einander zutrinken oder so sehr dem Wein zusagen, dass sie sich übergeben müssen. Wo die Jugend nicht zur Kinderpredigt geschickt wird, soll dies angezeigt und verbessert werden. An diesen Eid haben sich die Ehegaumer zu halten, ohne Rücksicht auf Zuneigung, Verwandtschaft, Neid und Hass.

Kommentar: Der vorliegende Eintrag lässt sich der Hand des Stadtschreibers Werner Beyel zuordnen, der zwischen 1539 und 1541 das sogenannte Schwarze Buch zusammenstellte. Der Eid der Ehegaumer ist in zahlreichen Fassungen des 16. und 17. Jahrhunderts überliefert. Aufschlussreich an der vorliegenden edierten Version ist der an den Textvarianten abzulesende Wechsel zwischen ermahnender und strafender Tätigkeit der Ehegaumer.

Seit der Reformation waren auf der Zürcher Landschaft die von den Gemeinden gewählten Ehegaumer Teil des sogenannten Stillstands, einer Aufsichtsbehörde, die unter Vorsitz des örtlichen Pfarrers eine grosse Bandbreite von Angelegenheiten der Religion, der Ehe, der sittlichen Lebensführung, sowie Schul-, Armen- und Vormundschaftsfragen behandelte. Insofern bildete der Stillstand ein Stück weit ein ländliches Gegenstück zum Ehegericht in der Stadt. Die in grosser Zahl erhaltenen Stillstandsprotokolle des 17. Jahrhunderts, die mehrheitlich in den Gemeindearchiven des Kantons Zürich überliefert sind, liegen ediert vor (Frei, Zürcher Stillstandsprotokolle 17. Jahrhundert).

Zum Stillstand vgl. Loetz 2002; Frei 2001, S. 103-107; Sigg 1996, S. 298; zum Ehegericht vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 141.

Der eegoumeren eyde

[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:] Ist geenderet worden, wie in volgendem blat zûsehen.

Zum erstenn söllent ir schweeren, die eer gottes zûschirmen unnd wo eyner oder eyne were, der ^a-oder die ^a-fräfler wyss, on ursach, sich üsserte, der kilchen oder unnder der predig, uff dem kilchhof, im wirtshuss, uff dem platz oder sunst inn heymlichen wingklen erfunden wurde, dieselbigen zewarnnen^b, nach lut unnserer herren mandaten unnd wo das nit gebessert wurde, eynem obervogt anzûzoynen.

Ir söllend ouch schweeren, wo zwey menntschen ergerlich byeinander sessind, als da were inn hûry, ouch wo da möchte ergernüss geben werden inn kleydung, im leben, es were von man oder von wyb, knaben oder döchteren, dasselbig zestraaffen unnd zewarnnen^c unnd wo dann fräfler wyss darüber gehandelt wurde, dem obervogt anzûzoynen.

Ir söllend ouch schweeren, wo ir horttend oder vernemmend eynen oder eyne schweeren, gottlesteren, jung / [fol. 95v] oder alt, dasselbig zestraaffen, wo

das nit gebessert, eynem obervogt anzûzeygen. Item, wo man die jugent nit zur^d-kynnder predig^d zuge, dasselb zeleyden unnd zûbesseren.

Ir sôllend ouch schweeren, wo man nach den nûnen im wirtshuss sich fûlte
unnd wo der wirt inen nach den nûnen wyn gebe oder wo sôllichs inn annd-
5 ren wyngklen übersêchen, ouch scheebethen^e unnd annder unzymblich præss
unnd fülleryen^e fürgenommen oder mit spilen, tanntzen unnd andren dingen
wider unnserer^f herren mandat gehandelt wurde, dasselbig zûstraaffen^g h^h-unnd
zûwarnnen^h, wo sôllichs darüber fräfler wyss brucht wurde, eynem obervogt
anzûzoeygen.

10 Ir sôllent ouch schweeren, wo einer mit dem anderen zûtrungke, im^s brächte
oder hielte, ald so eyner sunst trungke, das er es mûsste widergen, den oder
dieselben nach lut der mandaten zûleyden.

Diss alles sôllend ir halten, hyndangesetzt liebe, fründtschafft, nyd unnd
hass, alles erbarlich, trüwlich unnd on alle gefârde.

15 **Eintrag:** (Datierung aufgrund der Schreiberhand) StAZH B III 4, fol. 95r-v; Pergament, 20.0 × 29.5 cm.

Aufzeichnung: (ca. 1520–1537 [Datierung gemäss Archivvermerk 20. Jh.]) StAZH A 43.2, Nr. 20; Ein-
zelblatt; Papier, 21.5 × 32.5 cm.

Aufzeichnung: (ca. 1530–1550 [Datierung gemäss Archivvermerk 20. Jh.]) StAZH A 43.2, Nr. 66; Dop-
pelblatt; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

20 ^a Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 20; StAZH A 43.2, Nr. 66.

^b Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 20; StAZH A 43.2, Nr. 66: zestraaffen.

^c Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 20; StAZH A 43.2, Nr. 66: nach lut der vorussgangnen manda-
ten.

^d Unterstrichen von späterer Hand.

25 ^e Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 65.

^f Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 20; StAZH A 43.2, Nr. 66: miner.

^g Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 20; StAZH A 43.2, Nr. 66: nach lut der vorussgangnen manda-
ten.

^h Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 20; StAZH A 43.2, Nr. 66.

30 ⁱ Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 20; StAZH A 43.2, Nr. 66.